

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

11. Nr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die Kleingepaltene Korpuszeile oder der „zum 10 Hfr.“ für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Hfr., für Anzeigen 20 Hfr. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 5.

Donnerstag, den 12. Januar 1911.

15. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds für die afrikanische Expedition des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, die unter dem Protektorat der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung steht, 50.000 Mark bewilligt. Nach den letzten telegraphischen Meldungen, die bis zum 28. November reichen, befanden sich sämtliche Teilnehmer der Expedition wohl. Die Hauptexpedition unter der Führung des Herzogs selbst dürfte sich gegenwärtig in der Nähe des Tschadsees befinden.

Die Silberhochzeit des Fürsten Bülow. Aus Anlaß der Feier ihrer Silberhochzeit empfangen Fürst und Fürstin v. Bülow am Sonntag in der Villa Malta zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus politischen, diplomatischen und Adelstreifen, die dem fürstlichen Paare ihre Glückwünsche darbrachten. Der Fürst und die Fürstin haben aus Deutschland, namentlich aus Berlin, sowie aus dem Auslande viele Glückwunschtelegramme erhalten, darunter eine große Anzahl von politischen Persönlichkeiten.

Der kommandierende General des 4. Armeekorps v. Benckendorff und v. Hindenburg hat seinen Abschied eingereicht und verläßt seinen Magdeburger Posten im Frühjahr.

Von den Mitgliedern des Ordens pour le mérite für Kriegsverdienst sind in letzter Zeit in kurzer Aufeinanderfolge vier gestorben, die sich diesen Orden im Feldzuge 1866 erworben. Es sind dies die Generale: von der Burg, von Kleist, Wottz zu Wlotzky und Oberst Schach von Wittenau. Von den Mitgliedern des Ordens pour le mérite aus dem Feldzuge 1866 leben noch vier. Die Gesamtzahl aller noch lebenden Ordensritter stellt sich auf 18.

Am 1. April 1911 tritt der neue Reformplan für die Mittelschulen in Kraft. Es war erwohnen worden, ob es möglich wäre, den Schülern, die eine Mittelschule mit Erfolg besucht haben, die

Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst zu verleihen oder sie wenigstens in die Lage zu versetzen, bald nach Abgang von der Schule vor der Kommission dieses Examen ablegen zu können. Die preussische Beeresverwaltung steht jedoch nach wie vor den Fragen, die auf eine Erleichterung des Einjährig-Freiwilligen-Examens hinführen, ablehnend gegenüber, weil durch diese Bestimmungen die Zahl der Einjährigern bedeutend vermehrt würde. Den Wünschen der Beeresverwaltung entspricht dies nicht. Sie behauptet, leicht nicht mit Unrecht, daß die schon häufig erörterte Frage, ob nicht mit einer wesentlich verfürzten Dienztzeit auszukommen sei, durch die Vermehrung der Einjährigern wieder lebhafter in Fluß kommen könnte.

Die Nachricht, daß während des Weihnachtsurlaubs an badische Soldaten revolutionäre Flugblätter verteilt worden seien, wird in einer anheimelnden auf amtlichen Quellen beruhenden Meldung der „Karlsruher Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet.

Wie bekannt, wird im April d. J. die Kommission zur Aufstellung eines Regierungsentwurfes zum Strafrechtbuch unter Vorsitz des Bistf. Geh. Rates Dr. Lucas zusammentreten. Im allgemeinen ist, wie die „Deutsche Juristen-Ztg.“ schreibt, die Annahme des Borentwurfs eines neuen Strafrechts eine durchaus günstige. Nur an einem Punkte könnte noch die Vorlage scheitern. Es ist dies die Frage wegen der Beibehaltung der Todesstrafe. Die Vorgänge auf dem letzten Deutschen Juristentag in Danzig (1910) sind noch bekannt. Es wurde dort von einigen Mitgliedern die Frage aufgeworfen, ob die Todesstrafe im künftigen deutschen Strafrechtbuch abzuschaffen sei. Daraufhin wurden in einem großen Teil der Tagespresse Stimmen zur Geltung gelangt, die die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Die „Deutsche Juristen-Ztg.“ hat nun eine Rundfrage veranlaßt und veröffentlicht. Sie hat im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit, nachdem in der öffentlichen Meinung zunächst Stim-

men gegen die Todesstrafe sich geltend gemacht haben, nun eine Anzahl Stimmen zugunsten der Todesstrafe gesammelt. Unter den Anhängern der Todesstrafe befinden sich viele hervorragende Männer der Wissenschaft. Und die Frage der Abschaffung oder Beibehaltung dieser Straftat wird also noch ein heißer Meinungsstreit entbrennen.

In Metz fand eine Demonstration französischer Gewerkschafter statt. Der Korraire Sportive, ein Zweigverein des Souvenir Francaise, hielt in einem Metzger Hotel eine Verammlung ab, die von der Polizei aufgehoben wurde. Darauf durchzogen die an 300 zählenden jungen Mitglieder des Korraire die Stadt unter Jodeln und Vive-la-France-Rufen. Zahlreicher Mob schloß sich an, so daß die Polizei auf dem Paradeplatz die dortige Waade zu Hilfe nahm, die blank zog und die Scharen auseinandertrieb. Ganz Metz war durch die dreifache Demonstration angeblich in Erregung geraten.

**Portugal.** Die Königin Maria Pia von Portugal (geb. 1847), die Großmutter des Königs Manuel, ist in Neapel, wo sie seit der Revolution in Portugal - Besetzung - gekommen ist, lebensgefährlich erkrankt, so daß mit einem Hinsterben gerechnet wird. Der König und die Königin von Italien weilten an ihrem Krankenbett. Königin Maria Pia ist die Schwester König Humberts, also die Tante des heutigen Königs von Italien. In Vllabon hat sie gerade kein angenehmes Andenken durch ihre Schulden hinterlassen. Im übrigen war sie eine sehr gutmütige und lebenswürdige Dame. Die portugiesische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht im Namen der Lissaboner Regierung eine Erklärung, wonach in Portugal heute herrsche das Vorhandensein einer Bewegung zugunsten des entthronten Königs Manuel, sei um so unmahrscheinlicher, als aus Anlaß des Neujahresfestes aus Portugal nur vier Telegramme an Mitglieder der königlichen Familie gerichtet worden sind.

## 5] Irene.

Original-Noman von Irene von Helmuth.

Nachdem verboten.

D, glauben Sie nicht, daß es mir am nötigen Mut zu einer solchen Tat gefehlt hätte. — aber, wenn ich zum Selbstmörder wurde, was dann? Wäre meine Tochter nicht erst recht geachtet in der Gesellschaft? Oder was meinen Sie, was ich sonst beginnen sollte? Meinen konnte ich, das hatte ich gelernt von Jugend auf. Mit dem, was ich dabei verdiente, konnten wir leben. — ganz anständig leben. Ich hoffte unerkannt zu bleiben, und wären Sie nicht gerade auf die unglückliche Idee gekommen, mit Ja in den Zirkus zu gehen, die Sache wäre jedenfalls verhängnisvoll geblieben. Wir verkehrten hier mit Niemand, und wenn vielleicht der Eine oder Andere mich zu erkennen glaubte, so blieb das nur eine Vermutung. Darauf rechnete ich. Ich führte außerdem hier ein ganz solides, behagliches Leben. „Abends“ arbeitete ich kaum eine halbe Stunde und hatte mein Auskommen. Was wollen Sie eigentlich, Kurt? Brauche ich deswegen die Augen niederzuschlagen, weil ich meine Kenntnisse verwertete? Ich hatte mich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, Ja alles zu sagen, und sie würde vernünftig genug gewesen sein, mich zu begreifen. Nun kam sie natürlich völlig unvorbereitet hinter mein Geheimnis, und sie sieht nun mein Beginnen im schwärzesten Lichte an.“

„Aber“, begann Kurt zögernd, „warum mußte es denn so weit kommen?“

„Dafür machen Sie mich nun verantwortlich,“ fuhr Tennewitz wild auf. „War es meine Schuld, daß man mich zwang, eine Frau zu nehmen, die ganz und gar nicht zu mir paßte, die mich durch ihre Launen quälte, so daß ich oft in halber Verzweiflung tags und nachtslang von Hause fern war. Sie mochte sich niemals meinem Willen unterordnen, sondern ging stets ihre eigenen Wege, und brachte es durch ihren Luxus und ihre Verschwendungssucht so weit, daß ich den Wucherern in die Hände fiel. Und die ließen mich nicht mehr los! Ein Stück nach dem andern mußte geopfert werden. Ich verlor die mich peinigenden Gedanken zu entsinnen, und stürzte mich blindlings in den Strudel des großstädtischen Lebens, anstatt daheim zu bleiben und nach dem Nechten zu leben, um dem drohenden Sturm zu steuern. Aber ich tauge nun einmal nicht zum Stillstehen, wie ich nicht zum Landwirt paße.“

„Warum kamen Sie nicht zu mir, als Sie Hilfe brauchten? Sie mußten doch wissen, daß ich Ihnen die rettende Hand nicht verlagern würde? Gerade Ihnen nicht!“ warf Kurt vornehmlich ein.

„So lange es ging, wollte ich wenigstens den Schein der Wohlhabenheit wahren,“ gestand Tennewitz offen, „wie ich mir auch meiner Tochter gegenüber niemals merken ließ, daß mir das Messer an der Kehle saß. Sie ahnt nicht, wie es mit meinen Vermögensverhältnissen steht, und wähnt uns reich! Ha, ha, ist das nicht lustig, wie!“

Er lachte bitter auf, während Kurt hastig die Hände des Grafen erfaßte und sie so stark drückte,

daß dieser beinahe einen Schmerzenslaut ausgestoßen hätte.

„Ich bitte Sie von Herzen, Tennewitz, lassen Sie Ja die Wahrheit nicht ahnen,“ rief er aufgeregt und so dringend, daß der Graf einen prüfenden Blick auf das Gesicht des neben ihm Stehenden warf. Kurt senkte die Augen zu Boden, eine schiefe Note war ihm in die Wangen gelitten.

„Jetzt wird sich die Sache wohl nicht mehr verheimlichen lassen,“ meinte der Graf, noch immer aufmerksam den jungen Mann betrachtend, der ihm sonderbar vorlief.

„Doch, — doch,“ rief Kurt eifrig, „Ja erklärt sich die Sache auf ihre Weise, sie hat keine Ahnung, weshalb Sie solch einen Schritt taten, und wähnt, Leidenschaft und Ehrgeiz haben Sie dazu getrieben. Lassen Sie ihr diesen Glauben, es ist besser so!“

Aber weshalb denn? Wenn ich ihr offen unsere Verhältnisse darlege, wird sie mich am leichtesten begreifen.“

„Sie wird die Wahrheit nicht ertragen, Herr Graf.“

In dem Ton des jungen Mannes lag eine geheime Angst, die Augen hasteten bittend an dem Gesicht seines Gegenübers.

„Einmal muß sie es doch erfahren,“ sagte Tennewitz langsam.

„Aber jetzt nicht, es wäre zu viel für sie! Sie trägt ohnehin schon schwer genug an dem Ginen. Lassen Sie ihr Zeit, das vermeintliche, jetzige Unglück zu vermeiden, vielleicht findet sich irgend ein Ausweg, die Wahrheit umgehen zu können.“

— Sehr interessante Reaktionen haben die Eindrücke eines Aufenthaltes in Amerika bei mehreren Führern der deutschen Sozialdemokratie hervorgerufen. Der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Liebknecht benutzte diesen Sommer zu einer Vertrags- und Studienreise durch die Vereinigten Staaten, die ihm aus der Ferne natürlich als das gelobte Land der Freiheit erschienen waren. Seine dortigen Eindrücke aber haben ihm schwere Enttäuschungen bereitet. Liebknecht, dem es bisher soziales tägliches Bedürfnis war, den preussischen Staat als den Inbegriff alles Verächtlichen und Hassenswerten hinzustellen, erklärte u. a. in San Francisco: „Ich bin im Auslande deutscher Patriot geworden. Es gibt Länder, die eine freiere Verfassung haben als Deutschland, aber sie haben manche Gebiete noch nicht, die wir erlangen haben.“ Die amerikanische Freiheit sei nur ein leeres Wort, ein Gummwort. In den Fabriksbetrieben der Neuenlandstaaten habe er ebenso wie in den Industriebetrieben Pennsylvanias beobachtet, wie überall die größte Mühsüßerei herrsche, wie ausschließlich und schrankenlos das Kapital seine Macht ausübe, wie keinerlei Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter gemäße sei. Die Ausbeutung der Arbeiter in Amerika sei schändlich. Nirgends, wohin ihn seine Tour geführt, habe er auch nur annähernd ersichtliche und wirksame Sanitäts- und Wohlfahrtsanstaltungen gefunden. Auch dem alten Märden, daß der amerikanische Arbeiter besser gelohnt werde als der deutsche, machte Liebknecht ein Ende, indem er feststellte, daß in Amerika infolge der Landwirtschaft, die mit den Bodenschätzen betrieb werde, die Löhne gefallen, die Preise aber steigen seien, so daß sich der amerikanische Arbeiter keinesfalls in bessere Lebenslage befinden, als der deutsche Arbeiter.

Nicht anders scheint es dem Reichstagsabgeordneten Dr. Sidemann ergangen zu sein. Er hielt Ende Oktober 1910 einen Vortrag in New York vor einem Publikum, in dem nur etwa ein Drittel Sozialdemokraten waren, über die Entwicklung des deutschen städtischen Lebens. Auch Sidemann zieht den Vorhang empor und zeigt uns ein glänzendes Bild des Fortschritts, den trotz allem die deutsche Kommunalverwaltung, und nicht nur diese, während einiger Jahrzehnte genommen hat. Er gedenkt des unendlichen Segens, den die deutsche Arbeitergesetzgebung in weite Kreise getragen, wie die deutsche Kommune heute jedes Individuum von der Wiege bis zur Bahre fürsorglich beschütze, er schildert, wie die Männer der Gemeindeverwaltung heute nicht, wie früher, ihre Stellungen dazu benützen, persönlichen Vorteil daraus zu ziehen, sondern wirklich nur im Interesse der Gemeinde wirken und schaffen. Und damit erinnert er uns an die Tatsache, daß die deutschen Städte heute von allen fremden Beobachtern als wahre Verwaltungsmuster in jeder denkbaren Hinsicht gepriesen werden.

### Gröffnung des Preussischen Landtags.

Berlin, 10. Januar. Der Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr von dem Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg durch eine Thronrede eröffnet, deren Inhalt der folgende ist:

Die Thronrede konstatiert die Fortdauer der Besserung der Staatsfinanzen, der Fehlbetrag für 1909 sei weit geringer als er veranschlagt wurde. Trotzdem weise auch der Etat für 1911 noch einen Fehlbetrag auf. Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf an über die Bildung von Zwecker-

bänden zur Erfüllung größerer kommunaler Aufgaben in einheitlichen Wirtschaftsgebieten; ferner Schaffung von Verbänden der Großstädte für Bahn- und Baufachstellen, sowie zur Erhaltung des Wald- und Wiesengürtels auf der Grundlage freier Selbstverwaltung, ferner eine Vereinfachung der Rechnungsprüfungen durch die Oberrechnungskammer, Förderung der inneren Kolonisation, Erschließung noch unfruchtbarer Moor- und sonstiger Oedländer, planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege zur Entwidlung der körperlichen und sittlichen Kräfte der Schulklassen, Errichtung von Pflichtfortbildungsschulen der Jünglinge in Gemeinden mit über 10000 Einwohnern, sowie die Verlegung uralter Gebiete über die rheinische Gemeindeordnung und die ländliche Fortbildungsschulpflicht in verschiedenen Teilen der Monarchie.

### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg, 11. Januar.** Jahresbericht. Unter dem Vorsitz des Herrn Kameraden Lehrer Heinze hielt der Annaburger Landwehrverein seine gutbesuchte Hauptversammlung ab, in der der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir: Der Verein ist im Waagen geblieben. Er zählte zu Beginn des Jahres 1910 211 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 23 Kameraden, ausgeschieden sind im Laufe des Jahres durch Tod 1, durch Verzug 8 Mitglieder; mittig verblieben am Schlusse des Jahres 1910 225 Mitglieder, darunter 2 Ehrenvorsitzenden und 4 Ehrenmitglieder. 30 Kameraden, darunter 5 Ghinalkämpfer, fünf Kriegsteilnehmer, 5 Kameraden besitzen das Eisene Kreuz, 1 Kamerad das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Der Verein hat im Laufe des Jahres 11 Versammlungen abgehalten, die stets einen verhältnismäßig guten Besuch aufwiesen. An Unterhaltungen erhielt der Verein vom Bund für 1 Kameraden 15 Mk., für eine Witwe 10 Mk., außerdem zahlte der Verein aus der Vereinskasse an einen Kameraden 20 Mk. Die Einnahmen des Vereins betragen im Jahre 1910 1125,62 Mk., die Ausgaben 1012,13 Mk., so daß ein Bestand von 113,49 Mk. verbleibt. Außerdem besitzt der Verein einen Hypothekenbrief über 3000 Mk. und ein Sparfassenbuch mit einem Bestand von 1436,42 Mk. Das vergangene Jahr war der gedeihlichen Entwicklung des Landwehrvereins sehr günstig. Den Höhepunkt des Vereinslebens bildete der im Oktober in unserem Orte abgehaltene Herbst-Verbandsabend des Kreisritter-Verbandes Torgau, der sich zu einer großartigen Kundgebung des gesamten Kreisvereinsvereins im Kreise Torgau gestaltete. Dem Annaburger Landwehrverein wurde im vergangenen Jahre auch das Diplom für Reservistengewinnung verliehen. — In der Hauptversammlung wurden bereits wieder drei neue Mitglieder aufgenommen, sodas der Verein jetzt die stattliche Zahl von 228 Mitgliedern aufweist.

**Annaburg, 11. Januar.** Luftballon. Am Sonntag Mittag 1/2 Uhr fuhr über Annaburg der Ballon Leipzig, von dessen Fahrt die „L. N. N.“ melden: Wieder einmal, so schreibt uns ein Fahrtteilnehmer, waren es herrliche Stunden, die uns während des Fluges unseres Ballons „Leipzig“ am letzten Sonntag beschieden waren. Zuerst unter uns die Stadtteile an der alten Elster, die Straßen fast menschenleer, dann ein Stück Nordtal, dann der Zoologische Garten. Ueber den Nordtal hinweg ging über das weite Terrain der Bahnhof-

neubauten. Hier nicht das gewohnte Osten und Treiben, die Arbeit ruhte: Sonntagsfeier. Aus Abmündorf schallte Musik heraus: ein Geburtstags- oder Hochzeitsständchen vielleicht. Dann ging der Kurs entlang der Barthe, über Modau, Thelma, Seegeritz, lieblich und idyllisch mutete uns die kleine halberleuchtete St. Thelma Kirche inmitten des mauerumgrenzten Kirchhofs an. Wie auf einem weißen Niststich gruppierten sich auf der Schneedecke Kiemelina, Edelmilch und Gallen in gleichen Zwischenräumen nebeneinander. Die Winterionne ließ ihre Kraft schon auf den Ballon einwirken, und zog ihn langsam bis auf 700 Meter empor, von Frost keine Spur, 7 Grad Wärme zeigte das Thermometer in der Strahlung. Wie irrig dachten die Leute da unten, wenn sie glaubten, daß wir empfindlich unter der Kälte zu leiden hätten! — 25 Kilometer kamen wir in der Stunde vorwärts; der Führerapostel freilich, der sein Examen ablegte, hätte lieber eine Geschwindigkeit von 60–80 Kilometer gewünscht, um sein Können zu zeigen. Wir anderen waren aber auch so zufrieden, hatte er sich doch bei anderen Fahrten als Passagier glänzend bewährt. Diesmal stand er vor anderer Aufgabe, nämlich: recht elegant ohne Neßkleine zu landen, so weit es die Windverhältnisse gestatteten, damit auch unserer lieben Besiegerin, die kurz vor der Luftfahrt sich noch zur Teilnahme entschlossen hatte und damit ihre zweite Ballonreise unternahm, noch etwas besonderes erleben würde. „Um 4 Uhr find wir bei Baruth, dort wird wohl der Fahrt beendet sein“, meinte der Graminant über der Walde bei Eilenburg. Damit bewies er, das er sich auf den Gebrauch des Zirkels versteht, eine Gewähr für die Sicherheit unseres „Leipzig“, den wir doch nicht gern einmal im Meere verschwinden lassen möchten. Bei Dommitzsch und Pretzin wurde die Elbe getreuzt; in Annaburg schien sich das Leben der ganzen Stadt auf einer großen Eisbahn zu konzentrieren, wenigstens wurden wir in 200 Meter Höhe von da unten entusiastisch begrüßt. Ueber die ausgedehnten Forsten bei Dahme mußte sich der Prüfling einer Fahrt am Schlepptau unterziehen, wobei er zwar öfter ganze Nadel von Wald aufsuchte, im übrigen aber befreidigte. Die Landung bei Nabe-land glückte auch — insofern, als Däder und Hausgabel unbeschädigt blieben. Der Ballon wurde herabgezogen und der hilfsbereiten Bevölkerung gestattet, sich an mehreren Fesselballon-auffliegen zu beteiligen, die natürlich allgemeinen Jubel auslösten. Neugierigen Lesern wird vielleicht noch von Interesse sein, zu erfahren, daß während der ganzen Dauer der Fahrt niemand im Ballonkorb so entzückt gewesen ist, über das wunderbare, geräuschlose Dahingleiten, über die winterprächtige, erhabenen Naturbilder, als die bei der Fahrt, die als Teilnehmer „nicht genannt sein wollten“. Jetzt darf's verraten werden: Ein junges aber dafür um so glücklicheres . . . Brautpaar.

**Annaburg.** (Konzer- und theatral. Vortrags-abend.) Im Saale des Bürgergartens findet am kommenden Dienstag den 17. Jan. ein dramatisch-humoristischer Konzert und theatralischer Vortrags-abend von Mitgliedern des Volkstheaters in Dessau unter der künstlerischen Leitung des Herrn Hofkapellmeisters G. Baueremann statt. Das Programm, welches bereits im heutigen Interentale im Auszug enthalten ist, bietet in seiner vornehmen künstlerischen Zusammenstellung volle Garantie für einen schönen gungreichen Abend, dessen Besuch wir warmstens empfehlen können. Es wird eine Einladungsliste

Wiederum warf Tennemwis einen forschenden Blick auf das erregte Gesicht des jungen Barons, ehe er abschließend entgegnete: „Ja hat es in der Hand, eine reiche, vielbeweidete Frau zu werden! Warum mühte sie den Grafen Dornbusch abweisen, mag sie nun auch die Folgen tragen!“

Wie, Sie beklagten es vorhin so tief, daß Sie an eine ungeliebte Frau gefehlt waren, und nun wollen Sie ihrem eigenen, einzigen Kinde einen Mann aufzwingen, den es niemals lieben wird? Graf Dornbusch paßt so wenig zu Sie, wie Ihre Frau zu Ihnen paßt. Viele Verat wäre ein großes Unglück für Beide, glauben Sie mir! Und außerdem ist Sie fast noch ein Kind, — warum wollen Sie das Mädchen durchaus schon verheiraten? Sie kann warten, und ich zweifle nicht, es wird sich schon der Rechte finden!“

Kurt hatte sich in Eifer geredet, seine sonst so gutmütigen Augen blitzten unter den dunklen, über der Nase fast zusammengefahrenen Braunen hervor, er fuhr sich mehrere Male durch das braune, wellige Haar, was bei ihm stets eine große Erregung bedeutete.

„Ja, ja,“ spöttele Tennemwis, „wenn die Welt erst erhaben wird, wach unermessliche Reichthümer auf meine Tochter warten, dann werden sich die Bewerber Dugendweise einstellen. Einen armen Schüler kann und wird sie nicht heiraten, und ein Neicher —“

Er vollendete nicht, da Kurt wie abwehrnd die Hände erhoben hatte.

„Lassen Sie das einstweilen,“ sagte er, „wir wollen lieber überlegen, wie Ihre eigene Zukunft sich gestalten soll!“

„Meine Zukunft?“ lachte Tennemwis heiser auf, — „meine Zukunft liegt in der Manege, lieber Freund! Das hier,“ — dabei verfuhr er, das verletzte Bein zu heben, was ihm indessen nicht gelang, — „das wird mir hoffentlich nicht viel zu schaffen machen, und dann wird wieder lustig weiter — geritten!“

„Nein, — Herr Graf, — nein! Das sollen und werden Sie nicht!“ rief Kurt außer sich und sprang erregt von seinem Sitz in die Höhe.

„Wollen Sie mich vielleicht daran hindern?“ gab Tennemwis nicht ohne eine gewisse Gereiztheit zurück.

„Herr Graf, ich bitte, ich beschwöre Sie —“

„Lassen Sie den Grafen nur ruhig aus dem Spiel,“ spöttele Tennemwis wieder. „Ich werde nächstens die Grafentone auf meiner Visitenkarte mit einem — Pferd vertauschen! Was soll mir der Titel? Davon werde ich nicht satt, im Gegenteil, es kostet Geld! Ich mich repräsentieren, ein großes Haus machen, damit die Schmarotzer sich an meinem gedeckten Tisch toll und voll essen können! Von einem Kunsttreiber verlangt man so etwas nicht! Nachher, wenn ich satt gegessen haben, und sie merken, daß etwas nicht recht in Ordnung ist, ziehen sie sich so rasch als möglich zurück, weil sie fürchten, angepöppelt zu werden! Ich habe sie kennen gelernt, die sogenannten guten Freunde!“

Es lag eine große Bitterkeit in dem Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden. Kurt starre eine Weile trübe vor sich hin, ehe er wieder begann: „Hören Sie, Graf, was ich Ihnen vorschlagen möchte: Sie kennen doch das idyllische Schloßchen Rosenhüßel? Ich habe mich entschlossen, dasselbe, da es wirklich ein herrliches Fleckchen Erde ist, zu kaufen. Das Gut ist zwar recht herabgewirtschaftet, doch bei richtiger Behandlung sehr ertragsfähig. Ich werde es vorläufig für Sie kaufen, das heißt, ich strecke Ihnen die Kaufsumme vor. Sie ziehen in das reizende, von wilden Rosen umrannte Haus, Zinsen sollen Sie mir erst dann zahlen, wenn Sie es können. Susanne und ich, wir haben genug und übergengen, Schlägen Sie ein, Herr Graf! Das Abenteuer, das Sie hier bestanden haben, wird bald ganz vergeßen sein, man wird es als einen tollen Streich betrachten, als eine übermüthige Laune. Keiner wird Ihnen, warum Sie ein Zirkus-reiter geworden waren, und Alles wird wieder gut.“

Fortsetzung folgt.

**Antliche Anzeigen : Stellen-Angebote  
An- und Verkäufe : Stellen-Gesuche  
Verheirathungen Wohnungs-Gesuche  
Vertragungen Vermietungen**  
inveriert man mit gutem Erfolg in der  
weitverbreiteten Annaburger Zeitung.  
Zeilenpreis 10 Pfg.



zirkulieren und findet hoffentlich das Bestreben des Herrn März, dem Publikum etwas Gutes und gediegenes zu bieten, durch zahlreiche Beteiligung die gerechte Würdigung.

**Wittardienksnachricht.** Baumert, Inspektor auf Probe bei der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt in Annaburg, zum Inspektor ernannt.

Der königliche Landrat des Kreises Torgau bringt zur Kenntnis, daß öffentliche Tanzmuffen, welche in diesem Monat bestimmungsmäßig an dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs stattfinden haben, auf Wunsch der betreffenden Wirte bezw. um die Erlangung von Musik sicherzustellen, außer für den 27. dieses Monats auch für den vorhergehenden oder den nachfolgenden Sonntag, d. i. für den 22. bezw. 29. dieses Monats zugelassen werden können.

**Zur Reichstagswahl.** Wie wir hören, beabsichtigen die Wähler der national-liberalen Partei des Kreises Torgau bei der in diesem Jahre stattfindenden Neuwahl zum Reichstage den der national-liberalen Partei angehörigen Professor Dr. Ortmann aus Torgau zur Wahl vorzuschlagen. Der Genannte hat sich bereit erklärt, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Dem Kreis Torgau steht diesmal das Vorzugsrecht zu. — Von der fortschrittlichen Volkspartei wird uns mitgeteilt: Der Kreiswahlleiter der fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Torgau-Liebenwerda hat in einer am Sonntag nachmittag stattgefundenen Versammlung einstimmig Herrn Landtagsabgeordneten Delius in Halle a. Saale als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda aufgestellt. Herr Landtagsabgeordneter Delius hat die Kandidatur angenommen.

**Vom Bund der Handwerker.** Der Bund der Handwerker hält am Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr in Falkenberg eine Wahlkreis-Versammlung für den Wahlkreis Liebenwerda-Torgau ab. Die Hauptverhandlungspunkte sind: Beratung über Vorgehen zur nächsten Reichstagswahl und Beschlußfassung über den Ausbau der Wahlkreisorganisation.

**Domtisch.** Die hiesige Tischler- und Glaserinnung feiert am 28. April d. J. die Feier ihrer 250jährigen Wiederaufrichtung. Die eigentliche Gründungszeit, die weit vor den Beginn des 30-jährigen Krieges fällt, ist, da die Gründungsakten nicht mehr vorhanden sind, nicht genau festzustellen. In den Wirren des 30-jährigen Krieges zu Grunde gegangen, konnte erst 13 Jahre nach dem Friedensschlusse an eine Wiederrichtung der Innung gedacht werden. Um den Ehrenakt der Innung besonders feierlich zu begehen, sind jetzt schon Anstalten getroffen. Ein Vergütungskomitee ist schon mit den Vorbereitungen zu dieser Feier beschäftigt.

**Wittenberg, 9. Jan.** Vom Zuge überfahren. Heute morgen gegen 4 Uhr wurde in der Nähe von Bitterfeld bei Bahnhofsnummer 134 der Bahnlinie Halle-Berlin ein junger Mann, identisch vom Götterzuge 8861, überfahren und tot aufgefunden. Der Getötete ist vermutlich der Schüler Dünge aus Lützenwalde.

**Wittenberg, 9. Jan.** Hier wird ein Kaufmanns- und Gemeindegerechtigter. Aus diesem Anlaß beschloß die Stadtverordneten die Anstellung eines juristischen Hilfsarbeiters.

**Gölsdorf (Kr. Wittenberg), 8. Jan.** Neue Chauffee. Die schon lange geplante Chauffee von hier über Bahnhof Niedergörsdorf nach Jüterbog soll nun in Angriff genommen werden. Sie bezüht sich noch das Dorf Niedergörsdorf, das Denkmalsdorf Dennewitz und Hohbeck. Sie stellt eine Verbindung her zwischen Bahna und Jüterbog-Berlin. Außerdem wird einigen Dörfern der Verkehr mit dem Bahnhof Niedergörsdorf dadurch erleichtert.

**Halle a. S., 7. Jan.** Der Kontorist Otto Nau, 28 Jahre alt, erlag gestern mit Hilfe einer gefährlichen Zahlungsanweisung bei einem hiesigen Bankhause 8500 M. und wurde dann flüchtig. Die geschädigte Firma hat auf die Ergreifung des Nau eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

**Grohöner, 8. Jan.** Mäßig vom Gehirnschlag getroffen wurde am Freitag nachmittag der 45jährige Lehrer Schütte hier selbst. Der Bedauerns-

werte befand sich seitdem in bewußtlosem Zustand, bis ihn heute vormittag der Tod erlöste.

**Hettstedt, 9. Jan.** Mit einem alten Karabiner erschossen hat sich in der Tür der Friedhofskapelle am Sonnabend nachmittag der 65jährige Bahninvalid Karl Finte. Der Schuß war rechtsseitig durch die Rippen in die Lunge gebrungen, wodurch der sofortige Tod eintrat. Der Lebensmüde hätte demnach eine Gefängnisstrafe von drei Monaten anzutreten gehabt.

**Wahrenberg (Kr. Osterburg), 8. Jan.** Tragisches Ende einer Schlägerei. In dem am Abend, gelegenen Schulischen Lokale fand vorgesternabend der sogenannte Gemeinderechnungsball statt, an dem viele Wahrenberger teilnahmen. Gegenüber dem Restaurant lagen die Schlepplüge zweier Dampfer. Mehrere Schiffer gingen an Land und suchten die Gastwirtschaft auf. Gastwirt Schulz und die Festleitung — die Gemeindevertretung war nicht mehr anwesend — machten sie darauf aufmerksam, daß es sich um eine geschlossene Gesellschaft handle, sie also das Lokal zu verlassen hätten. Die Schiffer kümmerten sich aber nicht um das Verbot, sondern gingen an zu karibalisieren. Man wurde handgemein, die Schiffer gerieten in Wut, vergriffen sich an dem Inventar und schlugen in der Gaststube alles kurz und klein. Nun erschien der 75jährige Gastwirt August Schulz, der Vater des Gasthofbesizers, in der Gaststube. Der alte Mann geriet in begriffliche Erregung. Er trat, um Frieden zu stiften, unter die Wüteriche, besam dabei selbst hier und da einen Stoß, um dann plötzlich wie tot umzufallen. Während des Geschehens ergriß fest die Tumultuanten, die inzwischen nicht nur die Fensterstößen, sondern auch die Fensterzerreißer zertrümmert hatten. Man hob den alten Mann auf, um bald zu merken, daß man es mit einem Sterbenden zu tun hatte. In wenigen Minuten war er eine Leiche. Die Schiffer machten sich nun schleunigst davon. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß Schulz infolge der Aufregung einen Herzschlag erlitten hatte, der den sofortigen Tod herbeiführte. Mehrere an der Schlägerei beteiligt gewesene Schiffer sind festgenommen. Der Hauptbeteiligte ist jedoch geflüchtet. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht Seehausen zugeführt und werden sich vor dem Landgericht Stendal zu verantworten haben.

**Berlin, 7. Jan.** Nach seit Jahren betriebenen Verhandlungen Berlins und des Reichsministeriums kauft die Stadt Berlin das Waldgelände im Osten der Stadt (Waldheide) für den Gesamtpreis von 29 Millionen Mark.

**Stolz i. P., 7. Jan.** Der Kaiser hat dem Frä. Clara Groth, in Diensten bei der Frau Rittergutsbesitzer Siebenbürger in Klein-Padel, in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens beim Versuch, dem am 20. Februar v. J. am dem Eise verunglückten Rittergutsbesitzer Siebenbürger das Leben zu retten, eine wertvolle Broche zum Geschenk gemacht.

**Königssee (Zhr.), 8. Jan.** Im Schnee angekommen. Seit Anfang voriger Woche wird im benachbarten Höhenort Unterbain der 62 Jahre alte Maurer Marquard vermisst. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der alte Mann bei dem herrschenden Schneestreiben auf dem mühsam, steil ansteigenden Himmweg in den tiefen Schneemassen den Tod gefunden hat.

**Gera, 8. Jan.** (Von zwei Hundten zerfleischt.) In der Nähe des kämpflichen Zimmerplatzes in der Feldstraße wurde die Frau eines Dienstmädchens von zwei Schäferhunden, die sich losgerissen hatten, überfallen. Die Hunde rissen die Frau zu Boden und brachten ihr entsetzliche Wunden bei. Die Frau liegt jetzt schwer krank darnieder.

**Bermischte Nachrichten.**

**Ein Arbeiterung vom Südringzug anfahren.** Zwischen den Bahnhöfen Stralau-Nummelsburg und Treptow ereignete sich am Sonnabend abend kurz nach 7½ Uhr ein schwerer Zugzusammenstoß. Etwa 800 Meter hinter dem Bahnhof Stralau-Nummelsburg befindet sich das Stellwerk SLT, von dem aus die Weichen gestellt werden. In diesem Stellwerk fuhr der Arbeiterzug Nr. 7, der mit Ar-

beitern voll besetzt war, auf ein falsches Gleis. Als der Lokomotivführer des Zuges dies merkte, fuhr er zurück, um wieder auf das richtige Gleis zu gelangen. In diesem Augenblick kam ein Südringzug herangefahren und fuhr von hinten auf den Arbeiterzug auf. Die Lokomotive des Südringzuges schleuderte den letzten Wagen des Arbeiterzuges aus dem Gleis und schob die übrigen Wagen mit einem gewaltigen Aufstoß aufeinander. Dabei wurden sieben Arbeiter zum Teil schwer verletzt. Der Besatz auf dem Unglückszug mußte sofort unterbrochen werden. Die Züge wurden über den Vorkrieg geleitet.

**Todesfall unter Verdacht der Margarinevergiftung.** Im Norden Berlins ist ein neuer Fall von Margarinevergiftung vorgekommen. Nach dem Genuß von Margarine erkrankte die 68jährige Zimmervermieterin Luise Gardenes unter Vergiftungserscheinungen. Das Befinden der Frau verschlechterte sich so schnell, daß gestern vormittag ein Arzt hinzugezogen wurde. Dieser ordnete die Lieberführung der Patientin nach einem Krankenhause an, doch kaum war der Krankenträger bestellt, als die Frau starb. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und leitete eine genaue Untersuchung ein. Ob der Tod wirklich durch den Genuß von Margarine herbeigeführt worden ist, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

**Selbstmord im Justizgebäude.** Der Dekonom Nölke aus Jnnigen, der wegen Beleidigung des dortigen Pfarrers und Hausfriedensbruchs angeklagt war, hat sich im Justizgebäude von Augsburg erschossen.

**Einbrecher im Winterwachen.** Eine der Komit nicht entweichende Diebstahlschichte beschäftigt jüngst die Mannheimer Strafammer. Der Arbeiter Gärtner in Heddesheim wollte Hochzeit machen, ließ sich aber ziemlich „abgekannt“. Er schickte sich daher, um reich zu einem Gelde zu kommen, Nachts in das Haus des Baumeisters Schneider, von dem er wußte, daß er gerade eine beträchtliche Summe bares Geldes eingewonnen hatte. Schneider erwachte indes und der Dieb flüchtete unter Hinterlassung seiner Schuhe. Die Spur im frischen Schnee führte zu dem Brünettigen, der gleich festgenommen wurde. Da er sofort gestand, gab ihm der Staatsanwalt Urlaub zur Hochzeit, die dann auch ohne Aufruhr stattfand. Nun kam das Nachspiel der Strafammer. Die Winterwachen muß der glückliche Gefangen. Die eine geraume Zeit verhaftete, wenn er nicht aus dem Urlaub bekommt, was man aber billig bezweifeln darf.

**17 Tote bei einem Erbenanlaß in einer Schmelmühle.** In dem Deutschen Aulo auf Sizilien brach in der Schmelmühle ein Brand aus, wobei 7 Arbeiter den Tod fanden. Hierzu wird noch gemeldet, daß außer den 7 Arbeitern, die bei den Hilfeleistungen für ihre in der Grube eingeschlossenen Kameraden erstickt waren, bisher noch 10 Tote festgestellt worden sind, die in den Schächten verbrannt sind. Im ganzen sind 60 Personen in der Grube beschäftigt, wie viel davon gerettet werden können, ist noch unbekannt.

Die Zeit der Erkältungen. Viele Menschen sind der Meinung, daß man sich die Erkältung lediglich im Freien hole. Natürlich kann man sich auch außerhalb des Hauses durch unvorsichtiges Verhalten krank machen. Aber die Zahl der Erkältungen, die man in seinem eigenen Heim bekommt, ist größer, als man gemeinlich annimmt. Empfindliche Naturen sind den natürlichen am meisten ausgelegt. Sind die Zimmer nicht oder nicht genügend geheizt, ist die Gefahr selbstredend am größten. Schon morgens beim Wachen kann man sich tüchtig erkälten und zwar durch den Temperaturwechsel zwischen der behaglich gleichmäßigen Wärme des Bettes und der plötzlich auf uns einströmenden Kälte des Zimmers. Im Sandambrosien hat man da seinen Gästen oder schmerzhaften Katarrh weg. In solchen Fällen muß man — will man einer bösrartigen Berührung mit ihren Koffen an Zeit, Arzt- und Apotheker-Rechnungen rechtzeitig vorbeugen — sich sofort der Kaiserlichen Brust-Caramellen bedienen. Diese von tüchtigen Ärzten so warm empfohlenen Süßen-Bonbons tun dem Leiden sofort Einhalt und wirken sogar appetitstärkend, ohne Magenvermittlung zu erzeugen, wie gewisse andere Präparate. Kaiser'sche Brust-Caramellen sind in den Apotheken, Drogerien oder besseren Colonialwarenhandlungen zu haben.

**Anzeigen.**  
Ein gut erhaltener  
**Kinderwagen  
und ein Sportwagen**  
billig zu verkaufen. Zu erfragen  
der Exped. d. Bl.  
**Eine Wohnung**  
in meinem Hause Torgauerstraße,  
von zweien die Wahl, habe zum  
1. April 1911 zu vermieten.  
**Sermann, Bek.**

**Brikets**  
verkauft jeden Freitag ab Löwenzahl  
ab **Bahnhof Annaburg** und  
Lieferer auch frei Haus. Bestellung  
erbitte rechtzeitig.  
**Adolf Weicholt, Böttin.**  
Wenn Sie sparen wollen  
kaufen Sie **Würfelzucker**  
„**Sucre de glace**“  
von **Richard Selmann,**  
Torgauerstraße 29.  
**Frachtbrieife**  
sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Pa. Brikets,**  
**Agnes Plessa**  
als erstklassiges Briket überall  
anerkannt, welches sich seiner vor-  
züglichen Eigenschaften wegen zur  
Angehung ganz besonders eignet,  
empfehlen wir Einbindung des **Win-**  
**terbedarfs,** ferner halte  
**Hansa-Brikets**  
ab Waggon und Lager empfohlen.  
**Fr. Kühne, Hintersfr.**

**Best englische  
Schweisswolle**  
beste und ergiebigste  
Strumpfwolle.  
Alleinverkauf für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**  
Postpaket-Anklebezettel  
hält vorrätig  
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

**Kakao**  
aus deutschen Kolonien, à Pfund  
1,20 M., empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Kaffeefilter-Papier**  
in Rollen und Vogen,  
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.  
**Feinstes türkisches  
Pflaumenmus**  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**



# Inventar-Auktion und Parzellierungs-Anzeige.

Sonnabend, den 14. Januar 1911, von vormittags 11 Uhr an verkaufte auf der früher Dalichow'schen, jetzt mit gehörigen Gastwirtschaft in Colonie Naundorf bei Annaburg das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zum Verkauf kommen: 2 Pferde, 3 Kühe (teils hochtragend), 2 Säuen (tragend), 7 Läuferchweine, 1 fast neuer Kutschwagen (Hinterlader), 2 Ackerwagen, 2 Kutschgeschirre, Ackergeschirre, Drillmaschine, Kultivator, 1 Drechselmaschine mit Göpel und Schüttelzug, Reinigungsmaschine, Särfelmaschine, Pflüge, Eggen u. and. mehr. Ferner 1 Partie ungedörrten Roggen, Hafer und Lupinen, Kartoffeln, Rüben u. s. w.

Nach beendeter Inventar-Auktion findet der Verkauf der Acker- und Wiesen-Grundstücke statt. Ganz besonders wird auf den neuen, sehr gutgehenden Gasthof mit Saal hingewiesen, welcher einen bedeutenden Umsatz hat, seit circa 60 Jahren in einer Hand war und nur krankheitshalber zum Verkauf gelangt.

Nähere Auskunft erteilt mein Vertreter Herr Otto Triest in Schweinitz a. Elster (Telephon Amt Jessen Nr. 30), welcher auch Gebote entgegennimmt und erst. sofort den Zuschlag erteilt. Der Verkauf findet unter günstigen Zahlungsbedingungen statt.

**Gottfried Schwarze, Prühlitz (Bez. Halle),**  
Telephon Amt Elster (Elbe) Nr. 6.

**Asphaltdachpappe, Isolierplatten, Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel für feuchte Wände**  
Liefere äußerst billig  
**Mitteldeutsche Asphalt- u. Delwerke G. m. b. H.**  
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.  
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

**Grube Gotthold**  
**Gotthold-Brifetts „Ruise“-Halbsteine und Grude-Kofes**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.  
Dasselbe werden auch schöne blaßrote Speisefartoffeln à Zentner 2,50 Mk. und Stroh verkauft.

**Bettfedern und Daunen**  
prima Qualität, empfiehlt  
Seb. Schimmeyer.

**Abreiß-Kalender**  
zu haben bei Herrn Steinbeiß, Buchdrucker.  
Gamenertaler Gamenertaler Gamenertaler Gamenertaler Gamenertaler  
**Käse**  
und ff. Landkäse  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**  
Original Reichels  
**Likör-Essenzen**  
fiets vorrätig in der  
**Apotheke Annaburg.**

**Die Apotheke Annaburg**  
hält vorrätig gegen Gukten:  
Fenchelhonig 25 u. 50 Pf.  
Brustelixier 50 Pf.  
Kinderhustenstift 30 u. 50 Pf.  
Dänische Brusttropfen 30 u. 50 Pf.  
Neudhustenstift 50 u. 100 Pf.  
Hustenwässchen 50 u. 100 Pf.  
ferner: Brusttee und Rüstische Andörich 50 Pf., Malz- und Andörich 50 Pf., Bonbons 25 Pf., sowie Emiers- und Sodener Pastillen 55 Pf.

**Sie können Geld sparen, wenn Sie in Ihrer Küche „Nährwohl“**  
verbrauchen. „Nährwohl“ ist ein Ersatz für den teuren Kaffee, eine Mischung von besten gemahlten Kaffeebohnen mit guten nährreichen Vegetabilien und wird genau so zubereitet, wie echter Kaffee.  
„Nährwohl“ kostet das 1/2 Pf. nur 45 Pf. und ist zu haben bei  
**J. G. Holtmig's Sohn.**

**Spar-Würfel-Zucker „Sucre de glace“**  
hochfein im Geschmack, à Pfund 28 Pf. bei:  
**R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

**Unverfälschten reinen Ungarwein**  
Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und 2,50 Mk. hält vorrätig die  
**Apotheke Annaburg.**

**Delikatess- Hollwöpfe**  
aus ganzen, frischen Heringen, 2 Stück 15 Pf., empfiehlt  
**J. G. Holtmig's Sohn.**

**„Bürgergarten“**  
Dienstag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr:  
Dramatisch-humoristischer  
**Konzert- und theatral. Vortrags-Abend**  
von Mitgliedern des Dessauer Hoftheaters.  
Martha Ziehr (Sopran)  
Elsa Schön (Sopran)  
Hedwig Brückner (Alt)  
Paul Ziehr (Tenor)  
Hofchauspieler C. Bauermann, erste u. humor. Deklamation.  
**Programm-Auszug:**  
Orals: Erzählung aus Lohengrin — Arie aus Freischütz — Arie aus Jünglingen — Arie aus Wagners — Arie aus Samson und Delila — Arie aus Gunguisseau — Arie aus Hoffmann von Fallenberg — Duett aus Lustige Weiber von Lindber — Wiedeh der Vogel, Im blühenden Garten, Papagei Lieber mit Hühnergeleit, von Schütz, Duette von Silber — Gesänge von Brahms, Lenz, Schubert, Gurthmann, D'Albert und Zaubert — Aus Stummnesnet, dram. Vortrag — Sonnet Nittes Mitglied von Fritz Heiler — Duett, lässliche Posten. — Zum Schluß: Adams und Eva, Poese mit Gesang in 1 Akt von H. Heiler.  
**Bobverkauf:** Sperrstift 1,00 Mk., Saal 60 Pf., Abendkasse: Sperrstift 1,20 Mk., Saal 75 Pf., Stuhlplatz 40 Pf.  
Billete im Vorverkauf bei Herrn Börg und beim Vorzeiger der Einladungsliste, welche zirkulieren wird.

Jeden Montag:  
**Bier-Abend**  
im „Bürgergarten“

**Frühe Landbutter,**  
à Stück 50 Pf., bei  
**J. G. Fritzsche.**

Haben Sie schon den  
**Würfelzucker**  
„Sucre de glace“  
aus dem Choculaden-Geschäft von Richard Selbmann, Torgauerstr. 29, versucht?

**ff. Lachs Räucher-Aale**  
empfehlen von frischer Sendung  
**J. G. Fritzsche.**

**Wunderbar**  
ist die Wirkung der echten Steckensferd-Carbol-Teer-Seife von Bergmann & Co., Raddeburg mit Schmalze: Steckenferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Hautrötze, Geschläpfer, Pusteln etc. Preis 10 Pf. bei: Apotheker Schmorde, O. Schwarze.

**Kinder-Nährmittel**  
wie: Nestlé's Nidermehl Anfele's und Klopfer's Nidermehl Anor's Hasermehl Haser-Kaffee Konzentrierte Milch Milzjuder, chemisch rein hält vorrätig die  
**Apotheke Annaburg.**  
Feinste Kieler  
**Fettbücklinge**  
frisch eingetroffen bei  
**J. G. Holtmig's Sohn.**  
**Quittungsbücher**  
für Miete, Rächte, Zinsen hält vorrätig in der  
Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

**Männer-Turnverein „Jahn“ Annaburg.**  
Sonntag, den 15. Januar, abends 7 Uhr  
im Gasthof zur „neuen Welt“  
**Gala-Maskenball.**  
Eintritt: für Zuschauer 25 Pf., für Masken 50 Pf.  
Maskengarderobe liegt im Lokal aus.  
Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn Feiser Reich, im Gasthof zur „neuen Welt“ und Abends an der Kasse.  
Photographische Aufnahmen, einzeln und in Gruppen, sowie Prämierung der 3 schönsten und originellsten Masken.  
Einen genussreichen Abend versprechend ladet ergeben ein  
**der Vorstand.**

**Fabrikarbeiter-Verein Annaburg.**  
Sonnabend, den 21. Januar, abends 7 Uhr  
**großer Maskenball**  
im „Goldenen Ring“,  
Eintrittskarten: für Masken 50 Pf., für Zuschauer 25 Pf., sind zu haben bei Otto Kautsch, Friedrich Meißner, Otto Köpcke und im „Goldenen Ring“.  
Masken-Garderobe liegt von 7 Uhr ab im Lokale aus.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**der Vorstand.**

**Annaburger Gesellschafthaus.**  
Sonnabend den 14. Januar abends, und Sonntag den 15. Januar zur  
**Fastnachtsfeier,**  
wobei mit ff. Speisen und Getränken aufwarten wird, ladet zu recht zahlreichem Besuch höflich ein  
hochachtungsvoll  
**Hermann Bepf.**

**Purzien.**  
Sonnabend den 14. Januar:  
**Mädchenfastnachten,**  
wozu freundlich einladen  
**die jungen Mädchen und Gastwirt Selbmann.**

Statt besonderer Meldung.  
Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Mädchens**  
zeigen an  
**Hugo Hagner und Frau Erna geb. Koch.**  
Annaburg, 11. Januar 1911.

Ein brauner Handschuh am Sonntag Abend verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung in der Gröbe. d. Bl.  
**Bürger-Schützen-Verein.**  
Donnerstag den 12. Januar Abends 8 1/2 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal bei Herrn Kamerad Däumichen. Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Gente früh 7/10 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester  
**Anni Wernicke**  
im Alter von 15 Jahren.  
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an  
**Franz Wernicke und Familie.**  
Annaburg, 11. Jan. 1911.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

**Dank und Nachruf.**  
Für die mir beim Tode und Begräbnis meines lieben Mannes und unseres guten Vaters **Otto See** in so reichem Maße bezugte Teilnahme sage meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich den Arbeitskollegen des Verstorbenen für die reiche Unterstützung sowie für die schönen Kranzgebunden und das ehrende Geleit zum Grabe. Dank auch Herrn Pastor Lange für die herzlichen und aufrichtenden Trostesworte.  
O Vater, wie trau hast Du gelitten, Du hast gekämpft vom Morgen bis zur Nacht; Du hast uns an Deinem Grab' und lagen, Auf unser Wohl wartet Du ja stets besorgt. Ja, um Dich werden wir noch oftmals meinen, Denn bitter, schwer war ja der Trennungstag. Und schmerzbeengt rufen die lieben Deinen, Ein „Auge jank“ ins ferne Grab Dir nach.  
Annaburg, den 9. Januar 1911.  
**Die trauernde Witwe nebst Kinder.**

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder der „am 10. Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Ankünden 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 5.

Donnerstag, den 12. Januar 1911.

15. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds für die arkanische Expedition des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, die unter dem Protektorat der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung steht, 50000 Mark bewilligt. Nach den letzten telegraphischen Meldungen, die bis zum 2. November reichen, befanden sich sämtliche Teilnehmer der Expedition wohl. Die Hauptexpedition unter der Führung des Herzogs selbst dürfte sich gegenwärtig in der Nähe des Schadessee befinden.

Die Silberhochzeit des Fürsten Bülow. Aus Anlaß der Feier ihrer Silberhochzeit empfangen Fürst und Fürstin v. Bülow am Sonntag in der Villa Malta zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus politischen, diplomatischen und Adelstreifen, die dem fürstlichen Paare ihre Glückwünsche darbrachten. Der Fürst und die Fürstin haben aus Deutschland, namentlich aus Berlin, sowie aus dem Auslande viele Glückwunschtelegramme erhalten, darunter eine große Anzahl von politischen Persönlichkeiten.

Der kommandierende General des 4. Armeekorps v. Benedendorff und v. Hindenburg hat seinen Abschied eingereicht und verläßt seinen Magdeburger Posten im Frühjahr.

Von den Mitgliedern des Ordens pour le mérite für Kriegsverdienst sind in letzter Zeit in kurzer Aufeinanderfolge vier gestorben, die sich diesen Orden im Feldzuge 1866 erworben. Es sind dies die Generale: von der Burg, von Kleist, Moltz zu Wollwitz und Oberst Schach von Wittenau. Von den Mitgliedern des Ordens pour le mérite aus dem Feldzuge 1866 leben noch vier. Die Gesamtzahl aller noch lebenden Ordensritter stellt sich auf 18.

Am 1. April 1911 tritt der neue Reformplan für die Mittelschulen in Kraft. Es war erwogen worden, ob es möglich wäre, den Schülern, die eine Mittelschule mit Erfolg besucht haben, die

Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst zu verleihen oder sie wenigstens in die Lage zu versetzen, bald nach Abgang von der Schule vor der Kommission dieses Examen ablegen zu können. Die preussische Heeresverwaltung sieht jedoch nach wie vor den Fragen, die auf eine Erleichterung des Einjährig-Freiwilligen-Examins hinsichtlich, ablehnend gegenüber, weil durch diese Bestimmungen die Zahl der Einjährigen bedeutend vermehrt würde. Den Wünschen der Heeresverwaltung entspricht dies nicht. Sie befürchtet vielfach nicht mit Unrecht, daß die schon häufig erörterte Frage, ob nicht mit einer wesentlich verkürzten Dienstzeit auszukommen sei, durch die Vermehrung der Einjährigen wieder lebhafter in Fluß kommen könnte.

Die Nachricht, daß während des Weihnachtsurlaubs an badische Soldaten revolutionäre Flugblätter erteilt worden seien, wird in einer ansehnlichen auf amtlichen Quellen beruhenden Meldung der „Karlsruher Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet.

Wie bekannt wird im April d. J. die Kommission zur Aufstellung eines Regierungsentwurfes zum Strafgesetzbuch unter Vorsitz des Reichs. Geh. Rates Dr. Lucas zusammenzutreten. Im allgemeinen ist, wie die „Deutsche Juristen-Ztg.“ schreibt, die Aufnahme des Verwurfs eines neuen Strafrechts eine durchaus günstige. Nur an einem Punkte könnte noch die Vorlage scheitern. Es ist dies die Frage wegen der Verbehaftung Todesstrafe. Die Vorgänge auf dem letzten Deutschen Juristentag in Danzig (1910) sind noch sehr lebhaft in Erinnerung. Daran ist zu erinnern, daß dort von einigen Mitgliedern dem Strafgesetzbuch abszusprechen sei. Daraufhin ist einem großen Teil der Tagespresse Stimmen geltend gemacht, die die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Die „Deutsche Juristen-Ztg.“ nun eine Rundfrage veranstaltet und verhofft, Sie hat im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit nach dem in der öffentlichen Meinung zunächst

gegen die Todesstrafe sich geltend gemacht haben, nur eine Anzahl Stimmen zugunsten der Todesstrafe gesammelt. Unter den Anhängern der Todesstrafe befinden sich viele hervorragende Männer der Wissenschaft. Um die Frage der Abschaffung oder Verbehaftung dieser Straftat wird also noch ein heftiger Meinungsstreit entbrennen.

In Metz fand eine Demonstration französischer Einheimischer statt. Der Lorraine Sportive, ein Zweigverein des Souvenir Français, hielt in einem Meyer Hotel eine Versammlung ab, die von der Polizei aufgehoben wurde. Darauf durchzogen die an 300 zählenden jungen Mitglieder des Lorraine die Stadt unter Jodeln und Vire-la-France-Rufen. Zahlreicher Mob schloß sich an, so daß die Polizei auf dem Paradeplatz die dortige Wache zu Hilfe nahm, die blank zog und die Scharen auseinandertrieb. Ganz Metz war durch die dreifache Demonstration angeblich in Erregung geraten.

Portugal. Die Königin Maria Pia von Portugal (geb. 1847), die Großmutter des Königs Manuel, ist in Neapel, wo sie seit der Revolution in Portugal Wohnung genommen hatte, lebensgefährlich erkrankt, so daß mit einem Hinsterben gerechnet wird. Der König und die Königin von Italien weilten an ihrem Krankenbett. Königin Maria Pia ist die Schwester König Humberts, also die Tante des heutigen Königs von Italien. In Vissabon hat sie gerade sehr angenehmes Andenken an die dortigen Verhältnisse. Im übrigen war sie lebenswirdige in Paris. In Vissabon Regierung Portugal habe herrliche Bewegung zugunsten des sei um so unabweisbar des Reichsbestandes aus eine an Mitglieder der worden sind.

5]

## Trene.

Original-Novell von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

D, glauben Sie nicht, daß es mir am nötigen Mut zu einer solchen Tat gefehlt hätte. — aber, wenn ich zum Selbstmörder wurde, was dann? Wäre meine Tochter nicht erst recht geachtet in der Gesellschaft? Oder was meinten Sie, was ich sonst beginnen sollte? Reiten konnte ich, das hatte ich gelernt von Jugend auf. Mit dem, was ich dabei verdiente, konnten wir leben, — ganz anständig leben. Ich hoffte unerkannt zu bleiben, und wären Sie nicht gerade auf die unglückliche Idee gekommen, mit Ja in den Zirkus zu gehen, die Sache wäre jedenfalls verschwiegen geblieben. Wie verkehrten hier mit Niemand, und wenn vielleicht der Eine oder Andere mich zu erkennen glaubte, so blieb das nur eine Vermutung. Darauf rechnete ich. Ich fürchte außerdem hier ein ganz solides, behagliches Leben. „Abends“ arbeitete ich kaum eine halbe Stunde und hatte mein Auskommen. Was wollen Sie eigentlich, Kurt? Gerade ich deswegen die Augen niederzuschlagen, weil ich meine Kenntnisse verwirrete? Ich hatte mich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, Ja alles zu sagen, und sie würde vernünftig genug gewesen sein, mich zu begreifen. Nun kam sie natürlich völlig unvorbereitet hinter mein Geheimnis, und sie sieht nun mein Beginnen im schwärzesten Lichte an.“

„Aber“, begann Kurt zögernd, „warum mußte es denn so weit kommen?“

„Dafür machen Sie mich nun verantwortlich“, fuhr Tennewitz wild auf. „War es meine Schuld, daß man mich zwang, eine Frau zu nehmen, ganz und gar nicht zu mir paßte, die mich ihre Launen quälte, so daß ich oft in halber zweiflung tage- und wochenlang von Hause war. Sie mochte sich niemals meinem Vorgesetzten unterordnen, sondern ging stets ihre eigenen Wege und brachte es durch ihren Luxus und ihre Schwundungssucht so weit, daß ich den Wut in die Hände fiel. Und die ließen mich nicht los! Ein Stück nach dem andern mußte gegeben werden. Ich verlor die mich peinigenden danken zu entziehen, und stürzte mich blind in den Strudel des großstädtischen Lebens, anstatt daheim zu bleiben und nach dem Rechten zu leben, um dem drohenden Sturm zu fliehen.“

„So lange es ging, wollte ich wenigstens den Schein der Wohlhabenheit wahren“, gestand Tennewitz offen, „wie ich mir auch meiner Tochter gegenüber niemals merken ließ, daß mir das Messer an der Kehle saß. Sie ahnt nicht, wie es mit meinen Vermögensverhältnissen steht, und wägnst uns reich! Da, ha, ist das nicht lustig, wie!“

Er lachte bitter auf, während Kurt hastig die Hände des Grafen erfaßte und sie so stark drückte,

Schmerzenslaut ausgingen, Tennewitz, lassen ahnen“, rief er auf den Grafen einen prüfenden neben ihm Stiebenden auf zu Boden, eine läche hen gestiegen.

Sie wohl nicht mehr den Graf, noch immer nn betrachtend, der ihm Kurt eifrig, „Ja erklärt e, sie hat keine Ahnung, schritt taten, und wäbnit, Leidenschaft und Ehrgeiz haben Sie dazu getrieben. Lassen Sie ihr diesen Glauben, es ist besser!“

Aber weshalb denn? Wenn ich ihr offen unsere Verhältnisse darlege, wird sie mich am leichtesten begreifen.“

„Sie wird die Wahrheit nicht ertragen, Herr Graf.“

In dem Ton des jungen Mannes lag eine geheime Angst, die Augen hasteten bittend an dem Gesicht seines Gegenüber.

„Einmal muß sie es doch erfahren“, sagte Tennewitz langsam.

„Aber jetzt nicht, es wäre zu viel für sie! Sie trägt ohnehin schon schwer genug an dem Einen. Lassen Sie ihr Zeit, das vermeintliche, jetzige Unglück zu verwinden, vielleicht findet sich irgend ein Ausweg, die Wahrheit umgeben zu können.“

